

# Neue Zürcher Zeitung

Nachhaltige Anlagen

## Chancen für das Schweizer Asset Management

Nachhaltige Anlagen haben in der Schweiz eine lange Tradition, die Nachfrage lässt aber zu wünschen übrig. Wie das zu ändern ist, wurde jüngst an einer hochkarätig besetzten Veranstaltung besprochen.

von Michael Schäfer, 4.9.2015, 05:30 Uhr

Eines sehr breiten und vielschichtigen Themas hat sich jüngst die [Standortförderung des Kantons Zürich](#) angenommen. Im Rahmen des sogenannten Finance-Cluster-Dialogs wurde die Frage erörtert, ob und in welcher Form nachhaltige Anlagen, bei denen neben finanziellen Kriterien auch die Bereiche Umwelt, Soziales und gute Unternehmensführung eine wichtige Rolle spielen, zur Stärkung des Finanzplatzes Zürich beitragen können.

### International führende Position

Dass dies angesichts der Herausforderungen, denen der Finanzplatz derzeit ausgesetzt ist, zu begrüssen wäre, wurde nicht nur von der Volkswirtschaftsdirektorin des Kantons Zürich, Carmen Walker Späh, und Markus Assfalg, dem Leiter Standortförderung des Kantons Zürich, hervorgehoben. Auch für Peter Grünblatt, Leiter der [«Initiative Asset Management Schweiz»](#) bei der Schweizerischen Bankiervereinigung, bietet der Ausbau des Asset-Managements als weiteres Standbein des Schweizer Finanzplatzes neben dem Private Banking und Investment Banking grosse Chancen.

In den weiteren Vorträgen und der von Alexander Barkawi, Direktor des [Think-Tanks Council on Economic Policies](#), geleiteten Podiumsdiskussion zeigte sich, dass es noch ein weiter Weg dahin ist, dass nachhaltige Finanzen einen tragenden Pfeiler des hiesigen Asset-Managements bilden. Gleichzeitig wurde klar, dass die Schweiz international eine führende Position in diesem Segment innehat und über eine starke Ausgangsbasis verfügt, um verstärkt in diese Richtung vorzustossen.

Wie Jean-Daniel Gerber, Präsident der Vereinigung [Swiss Sustainable Finance](#) (SSF), hervorhob, sind in der Schweiz viele Firmen angesiedelt, die über eine hohe Kompetenz in diesem Bereich verfügen. Dies spiegle sich unter anderem in einer ganzen Reihe von hierzulande entwickelten Produktinnovationen wie der ersten globalen Familie von nachhaltigen Aktienindizes. Im Bereich Mikrofinanzanlagen besitzen Schweizer Anbieter global gesehen sogar den grössten Marktanteil. Und auch sonst erfreuten sich viele in der Schweiz verwaltete

nachhaltige Fonds einer regen Nachfrage im Ausland und sind somit ein erfolgreiches Exportgut, wie Philipp Aeby, Chef des [Datenanbieters Reprisk](#), erläuterte.

Trotz zahlreichen Erfolgsgeschichten stagnierten nachhaltige Anlagen in der Schweiz jedoch schon seit längerem bei einer Marktdurchdringung von unter 2%, gab René Nicolodi von der Zürcher Kantonalbank (ZKB) zu bedenken. Nur mit wenigen Ausnahmen würden etwa [Schweizer Pensionskassen](#) systematisch auf derartige Investments setzen, während dies zum Beispiel in den skandinavischen Ländern schon deutlich stärker der Fall sei.

Wenig daran geändert hat auch der Umstand, dass selbst die Schweizerische Nationalbank (SNB) [bei ihren Anlagen seit geraumer Zeit Aspekte der Nachhaltigkeit berücksichtigt](#). So wird einerseits auf die Anlage in Aktien von Firmen verzichtet, die international geächtete Waffen produzieren, grundlegende Menschenrechte massiv verletzen oder systematisch gravierende Umweltschäden verursachen. Andererseits übt die SNB auch in einem gewissen Umfang ihre Aktionärsrechte aus, wie Dewet Moser, stellvertretendes Mitglied des SNB-Direktoriums, erklärte. Was kann nun getan werden, damit nachhaltige Anlagen – die, wie an der gut besuchten Veranstaltung erwähnt wurde, keine Renditeeinbussen gegenüber ihren konventionellen Pendanten aufweisen – einen grösseren Stellenwert erlangen und somit auch den hiesigen Finanzplatz stärken? Einen wichtigen Beitrag erhofft sich Jean-Daniel Gerber [in einer systematischeren Ausbildung](#) zu diesem Thema, etwa für die Kundenberater in den Banken. Philipp Aeby regte an, ein Minimum an Standards zu entwickeln, das Vermögensverwalter hierzulande im Sinne eines Schweizer Qualitätssiegels mit einer entsprechenden Aussenwirkung befolgen.

## **Keine zusätzliche Regulierung**

Während sich laut René Nicolodi derzeit zahlreiche Anbieter Gedanken machen, wie sie das Thema in sämtlichen Anlageklassen berücksichtigen können, hat Nationalrätin Doris Fiala eine deutlich gestiegene Sensibilisierung seitens der Unternehmen beobachtet. Viele von ihnen hätten erkannt, dass das Thema Nachhaltigkeit an Bedeutung gewonnen habe. Zu wünschen sei, dass die Finanzindustrie dieses proaktiv aufnehme, bevor man wie beim Bankkundengeheimnis von der Entwicklung überrollt werde. Regulatorische Eingriffe seien jedoch abzulehnen.

Diesen Standpunkt vertrat auch Urs Birchler, Finanzprofessor an der Uni Zürich. Für ihn kommt nicht infrage, dass beispielsweise Pensionskassen vorgeschrieben wird, wie sie das Vermögen ihrer Mitglieder anzulegen haben. Die Idee, den Begünstigten die Wahl einzuräumen, ob sie ihre Pensionsgelder nachhaltig oder konventionell verwaltet sehen wollen, fand unter den Podiumsteilnehmern jedoch Anklang.